

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 28.

Dienstag, den 11. April 1815.

Bonapartes romanhafte Reise von der Insel Elba nach Paris.

In dem Moniteur vom 23ten März ist ein umständlicher Reisbericht, seit Bonapartes Abreise von der Insel Elba, der ganz das Gepräge eines Romans hat, und auch wohl nicht mehr Glauben verdient, aber als eine bezeichnende Urkunde der Zeitgeschichte anzusehen ist.

Dieser Bericht lautet im Wesentlichen also:

„Der Kaiser unterrichtet, daß das französische Volk alle seine seit 25 Jahren durch Gefechte und Siege erlangten Rechte verloren hatte, und daß das Heer an seiner Ehre angegriffen worden sey, beschloß diese Lage der Dinge zu ändern. den kaiserl. Thron, welcher allein die Rechte der Nation verbürgen kann, wieder herzustellen, und diesen königl. Thron verschwinden zu lassen, welchen das Volk geächtet hatte, indem derselbe bloß den Vortheil einer kleinen Anzahl von Menschen sichert.“

„Den 26. Febr. um 5 Uhr Abends, schiffte er sich auf einer Brigg von 26 Kanonen, mit 400 Mann seiner Leibwache ein. Auf drey andern im Hafen liegenden Schiffen, deren man sich bemächtigt hatte, wurden 200 Mann Fußvolk, 100 pohlische Reiter und das Bataillon Blanqueurs 200 Mann stark, eingeschiff. Der Wind schien günstig. Der Schiffs Capitän Chautard hoffte vor Tagesanbruch die Insel Capraja im Rücken zu haben, und den französischen und englischen Kreuzern, welche auf dieser Seite beobachteten, entrückt zu seyn. Diese Hoffnung wurde vereitelt. Raum hatte man das Vorgebürge St. Andre auf der Insel Elba zurückgelegt, als der Wind wech und das Meer

ruhig wurde; bey Anbruch des Tages hatte man 6 Stunden Wegs zurückgelegt, und befand sich noch zwischen den Inseln Capraja und Elba, im Angesichte der Kreuzer.“

„Die Gefahr schien dringend. Mehrere Seeleute waren der Meinung, nach Porto-Ferrajo zurückzukehren. Der Kaiser befahl die Reise fortzusetzen, indem ihm als letztes Hülfsmittel übrig blieb, sich der französischen Kreuzer zu bemächtigen. Dieses waren 2 Fregatten und eine Brigg; allein so viel man von der Stimmung der Mannschaft derselben wußte, war es keinem Zweifel unterworfen, daß sie die dreyfarbige Flagge aufziehen, und zu uns übertreten würden. Gegen Mittag erhob sich der Wind ein wenig. Um 4 Uhr Nachmittags befand man sich auf der Höhe von Livorno. Eine Fregatte erschien auf 5 Stunden unter dem Winde, eine andere war an der korsikanischen Küste, und von weiten kam ein Kriegsschiff gerade auf die Brigg los. Um 6 Uhr Abends, begegnete die Brigg, auf welcher sich der Kaiser befand, einer andern Brigg, welche man für den Zephir erkannte, unter dem Befehl des Capitain Andrieux, einen sowohl durch seine Fähigkeiten als seine wahre Vaterlandsliebe ausgezeichneten Offizier. Man schlug Anfangs vor, die Brigg anzusprechen, und dieselbe die dreyfarbige Flagge aufziehen zu lassen; indessen befahl der Kaiser dennoch den Soldaten ihre Mützen abzunehmen, und sich unter dem Verdeck zu verbergen, indem er vorzog, bey der Brigg unerkannt vorbeyzufegeln, und sich vorbehielt, dieselbe ihre Flagge verändern zu lassen, wenn man dazu genöthigt seyn würde. Die beyden Briggs fuhren dicht an einander vorüber. Der Schiffslieutenant Taillade, Offizier des französischen Geschwaders, war dem Capitain Andrieux sehr gut bekannt, und so bald man einander nahe genug war, ließ man sich in eine Unterredung ein. Man fragte den Capitain An-

drieux, ob sich einige gegenseitig dem Gesicht gegenblick v
zeug tragen

„In frisch. Be von 74 R oder Sark daß dieses

„Der von Nolis Uhr, kam

„Der von der L der Batter wäre. D gende Bat ger Weise gende Offi re sperren schteten d liebten. Hauptman gen.“

„Um Meerbusen vouac am Nachts um ser Handv gebenheiten von da na

drieux, ob er etwas nach Genua zu bestellen habe, sagte sich einige Höflichkeiten, und beyde Briggs, da selbige entgegenesetzte Richtungen nahmen, waren einander bald aus dem Gesichte, ohne daß der Capitain Andrieux einen Augenblick vermuthen konnte, was dieses zerbrechliche Fahrzeug trage!“

„In der Nacht vom 27. auf den 28. blieb der Wind frisch. Bey Anbruch des Tages erkannte man ein Schiff von 74 Kanonen, welches seinen Lauf gegen St. Florent oder Sardinien zu nehmen schien. Man bemerkte bald, daß dieses Schiff die Brigg aus der Acht ließ.“

„Den 28. früh um 7 Uhr entdeckte man die Küsten von Nolis, am Mittag, Antibes. Den 1. März um 3 Uhr, kam man in den Meerbusen von Juan.“

„Der Kaiser befahl einem Hauptmann mit 25 Mann von der Leibwache zuerst an das Land zu steigen, um sich der Batterie an der Küste zu bemächtigen, wenn eine da wäre. Dieser kam auf den Einfall, das zu Antibes liegende Bataillon zu gewinnen. Er warf sich unvorsichtiger Weise in den Platz; der darin für den König befehlige Offizier, ließ die Zugbrücken aufziehen und die Thore sperren: seine Leute griffen zum Gewehr; allein sie achteten die alten Soldaten und ihre Kokarde, welche sie liebten. Unterdessen scheiterte doch die Unternehmung des Hauptmanns, und seine Leute blieben zu Antibes gefangen.“

„Um 5 Uhr Nachmittags war die Ausschiffung im Meerbusen von Jouan vollendet. Man schlug ein Bisvouac am Meeresufer auf, bis der Mond aufging. — Nachts um 11 Uhr setzte sich der Kaiser an die Spitze dieser Handvoll Tapferer, an deren Schicksal so wichtige Begebenheiten geknüpft waren. Er begab sich nach Cannes, von da nach Grasse, und durch St. Vallier traf er des

Abends am 2., nachdem er an diesem ersten Tage 20 Stunden Weges zurückgelegt hatte, im Dorfe Terraron ein. Das Volk von Cannes empfing den Kaiser mit Ausrufungen, welche die erste Vorbedeutung von dem Erfolge seiner Unternehmungen waren.“

„Am 3. schlief der Kaiser in Bareme; am 4. hielt er sein Mittagsmahl zu Digne. Von Castellane bis Digne, und in dem ganzen Departement der Nieder-Alpen, eilten alle Landleute, als sie von des Kaisers Zuge hörten, an die Straßen heran, und bejaugten ihre Empfindungen mit einem Nachdrucke, der keinen Zweifel mehr übrig ließ.“

„Am 5. bemächtigte sich der General Cambronne, mit 40 Grenadieren, der Brücke und der Feste von Sisteron. An demselben Tage schlief der Kaiser, umgeben von 40 Grenadieren und 10 Mann zu Pferde, in Gap. Der Feuereifer, den des Kaisers Gegenwart den Einwohnern des Departements an den unteren Alpen einflößte, und der Haß, den sie gegen den Adel äußerten, gaben sattsam die allgemeinen Wünsche der Provinz von Dauphine zu erkennen.“

„Am 6. März Nachmittags um 2 Uhr verließ der Kaiser Gap, und alle Einwohner dieser Stadt waren auf seinem Wege. Als zu St. Bonnet die Einwohner die kleine Zahl seiner Truppe sahen, äußerten sie Besorgnisse und machten den Vorschlag die Sturmglocke zu läuten, um alle Dörfer aufzubieten, den Kaiser in Masse zu begleiten; allein diese Maßregel (die wahrscheinlich zu bedenklich schien, und wohl ganz andere Folgen hätte haben können) wurde abgelehnt.“

„Man hatte zu Gap einige Tausend Abdrücke von des Kaisers Aufruf an die Armee und an das Volk, ingleichen von einem Aufruf der Garde-Soldaten an ihre Waffenge-

fährten, die ganze
„Der
von den
Müre vor
Abtheilung
noble kam
Cambronn
antwortete
zog sich di
der Kaiser
sah vor sich
eine Comp
in allem 7
Offizier, d
pen die An
fizier konnt
ret worden
sich in eine
selbst vom
seine Gard
gab sich zu
Kaiser tödt
ger Ruf:
tapfere Reg
seinen erster
Soldaten u
ihre weiße
und Freude
in Ordnung
„Ich komm
Volk und a
gesegwidrig,

fährten, machen lassen; sie wurden mit Blitzesschnelle durch die ganze Dauphine verbreitet.“

„Der Kaiser schief am 6. zu Gorp; die 40 Mann von den Vortruppen des Generals Cambronne drangen bis Müre vor. Sie begegneten dem Vortrab einer Heeresabtheilung von 6000 Mann Linientruppen, die von Grenoble kamen, um ihrem Zuge Einhalt zu thun; der Gen. Cambronne wollte mit den Vorposten sich besprechen; sie antworteten, es sey ihnen alle Gemeinschaft untersagt. Doch zog sich dieser Vortrab auf 3 Stunden Weges zurück. Als der Kaiser davon Nachricht erhielt, begab er sich dahin. Er sah vor sich ein Bataillon des fünften Linien-Regiments, eine Compagnie Sappeurs, und eine Compagnie Mineurs, in allem 7 bis 800 Mann. Er sandte seinen Ordonnanz-Offizier, den Schwadronen-Führer Koul, um diesen Truppen die Ankunft des Kaisers anzuzeigen; allein dieser Offizier konnte es nicht dahin bringen, daß er wäre angehört worden; man setzte ihm immer das Verbot entgegen, sich in eine Mittheilung einzulassen. Nun stieg der Kaiser selbst vom Pferde, und ging gerade auf das Bataillon zu; seine Garden folgten ihm, mit gesenktem Gewehre. Er gab sich zu erkennen, und sagte, daß jeder, der seinen Kaiser tödten wollte, es nun thun könne. Ein einhelliger Ruf: Es lebe der Kaiser! war ihre Antwort. Dieses tapfere Regiment war unter des Kaisers Befehlen, bey seinen ersten Feldzügen in Italien. Die Garden und die Soldaten umarmten sich nun. Die Soldaten rissen gleich ihre weiße Hutschleife herab, und steckten mit Entzücken und Freudenthränen die dreyfarbige auf. Als sie wieder in Ordnung aufgestellt waren, sagte ihnen der Kaiser: „Ich komme mit einer Handvoll Tapferer, weil ich auf das Volk und auf euch rechne; der Thron der Bourbons ist gesekwidrig, weil er nicht von dem Volke errichtet worden

ist; er besteht gegen den National-Willen, wie gegen das Beste unseres Landes, weil er nur den Vortheil einiger Familien zur Absicht hat. Fragt eure Väter, fragt die Landleute, die allenthalben hier eintreffen; aus ihrem Munde werdet ihr vernehmen, wie die Sachen gehen. Sie sind mit Zehnten, mit Privilegien, mit Feudal-Diensten und allen den Mißbräuchen bedrohet, wovon eure Anstrengungen sie befreyet hatten: Ist das nicht wahr, ihr Landleute? — Ja, Sire, antworten sie einstimmig; „man wollte uns wieder an die Scholle fesseln; Sie kommen, Herr, wie ein Engel, uns zu erretten.“

„Die Tapfern von fünften Regimente verlangten nun zuerst gegen die Abtheilung, welche Grenoble deckte, zu ziehen. Der Marsch wurde mitten durch die Einwohner angetreten, die immer zahlreicher herbeyströbten. Bizille zeichnete sich durch seinen Enthusiasmus aus. „Hier ist der Geburtsort der Revolution, sagten die Einwohner. Und hier wacht noch einmal die französische Freiheit auf; von hier aus wird Frankreich seinen Ruhm und seine Unabhängigkeit wieder erwerben.“

„So sehr der Kaiser ermüdet war, so wollte er noch denselben Abend in Grenoble seyn. Ein Adjutant vom siebenten Linien-Regiment kam ihm mit der Meldung entgegen, der Oberste Labedoyere, tief von der Schande gekränkt, welche Frankreich bedeckt, habe die Truppen-Abtheilung von Grenoble verlassen, und komme mit seinem Regimente in Eilschritten dem Kaiser entgegen. Eine halbe Stunde darauf schloß sich jenes tapfere Regiment an des Kaisers Truppen und verdoppelte ihre Anzahl. Um 9 Uhr war der Kaiser schon in einer der Vorstädte von Grenoble.“

„Man hatte die Truppen in die Stadt gezogen, und alle Thore versperret. Auf den Wällen standen 2000 Sa

peurs, lauter alte Soldaten, mit ruhmvollen Wunden be-
deckt, das vierte Artillerie-Regiment, dasselbe, bey welchem
der Kaiser vor 25 Jahren als Hauptmann eingetreten war,
und die beyden anderen Bataillone des fünften Regiments,
das eilfte Linien-Regiment, und das vierte Husaren-Res-
giment. Die National-Wache und alle Einwohner von
Grenoble standen hinter den Soldaten auf dem Walle;
Alle erfüllten die Luft mit dem Rufe: Es lebe der Kai-
ser! Die Thore wurden eingeschlagen, und um 10 Uhr
Abends zog der Kaiser mitten durch eine von Freuden trun-
kene Armee und Volksmenge in die Stadt Grenoble ein.“

(Der Beschluß folgt.)

Herr Franz Graf von Egger,

Herr und Landmann in Kärnthén, und Präsident der
Kärnthnerischen Ackerbau-Gesellschaft, hat dem ständischen
Joanneum in Grätz, mit preiswürdiger Großmuth ein Ge-
schenk mit seiner von dem berühmten Naturforscher, Sigs-
mund von Hohenwart, vorhin General-Vikar des Bis-
thums Gurk, und jetzt Bischof von Linz, erkauften rei-
chen Naturalien-Sammlung gemacht. Dieses Cabinet, an-
gelegt von einem Manne, der fast sein ganzes Leben dem
Studium der Natur geweiht, und sein Vermögen zu Her-
stellung desselben verwendet hatte, umfaßt nicht nur sämt-
liche Naturreiche, sondern enthält auch mehrere Erzeugnis-
se des Menschenfleißes entfernter Länder, und besteht aus
mehreren einzelnen Sammlungen. Es ist also die Frucht
des Fleißes und des Forschens mehrerer Gelehrten, und
war seit langer Zeit von allen Naturforschern als eine der
vorzüglichsten Privat-Sammlungen gekannt und geschätzt.
Als der Gründer desselben von Sr. Majestät zum bischöf-
lichen Stitze nach Linz berufen wurde, erkaufte es der Graf
v. Egger, und stellte es in seinem Landhause Lindenhain

auf. Inzwischen hatten Se. kais. Hoh. der durchl. Erzhertzog Johann zu Grätz ein Institut, das seinen hohen Namen trägt, gestiftet, und Graf Egger, überzeugt, daß sein Kabinet in einem öffentlichen, jedem Lehrbegierigen zugänglichen Institute, seiner Bestimmung besser entsprechen könne, als in dem Hause eines Privaten; überzeugt, daß es an einem Orte, wo die Bewachung, Erhaltung, und das nach Außen gerichtete Leben desselben nicht von dem Leben und dem Willen einzelner Menschen abhängt, sondern durch permanente Aemter gesichert ist, geschützt sey vor dem schnellen Wechsel und der Zerreißung, dem das Privat-Eigenthum unterliegt, daß es endlich für das Verdienst des Mannes, der es schuf, für den Fleiß und den ordnenden Verstand gewissermaßen eine laute und würdige Huldigung sey, wenn es National Eigenthum würde, und in ein großes schönes Ganzes einginge, beschloß, es dem Joanneum zu überlassen. Wirklich ist dieses in jeder Hinsicht kostbare Geschenk in Grätz eingetroffen. Doch haben die zur Besichtigung abgeschickten Professoren für das Joanneum nur das Wichtigste auswählen zu müssen geglaubt. Vieles, in dessen Besitz das Joanneum aber schon ist, blieb in Klagenfurt zurück, und der Graf flücht zu seinem Verdienste um das Joanneum noch ein anderes um den öffentlichen Unterricht hinzu, indem er den agronomischen Theil des Kabinet's der Agrikultur-Gesellschaft, und das übrige dem Lyäum zu Klagenfurt bestimmt.

Ein Knabe, welcher vom Schullehrer bestraft worden war, beklagte sich darüber bey seinem Vater. Dieser, ein strenger Mann, gab dem Sohn einen Gulden, mit dem Auftrag, solchen dem Lehrer als Belohnung für die gute Zucht zu überbringen. Der Knabe sagte aber: „Vater, wenn das geschieht, so prügelt der Lehrer mich lahm, und Sie arm.“

Me
—
T
d e e
Libe
er,
sie de
russif
Kußl
Im
öster
leon
te er
er den
da ge
Berlu
kau b
vorber
Winzi
Parla
als G
wurde
bracht.
kannte
sich die
allent
was G
gerode
gen die